

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Zugabe: durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt a. M.“
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Gespalt. Zeitungsstelle 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die ständige Nummer
müssen bis abends 6 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier, —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 111

Freitag den 14. Mai 1915

26. Jahrgang

Besetzung von Kielce und Vormarsch auf Przemyśl.

Rücktrittsangebot des italienischen Ministeriums. — Englisches Schlachtschiff versenkt.

Der Zusammenbruch.

Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart: 13. Mai 1915. Die in den November- und Dezemberkämpfen von Lemberg und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometern zum Rückzug. Damals zerfiel die vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der tren verbündeten Truppen. Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Uebermacht vergeblich aufgebracht, um über die Karpathen nach Ungarn einzubrechen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Heldentum und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen beider Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnobrzeg und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nordfront und Karpathenfront zum Rückzug gezwungen. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum vom Dunajec und den Westkarpaten bis an den San durchstößt, dadurch 130 Kilometer heimathlichen Bodens erlöst. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger.

Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre. Hinzukommen noch alle jene, die durch die Sieger überfallen, den Anschluss an die zurückgehenden Truppen versäumt und in den Wäldern der Karpathen vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterie-Brigade mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Dobroszyca an unseren Truppen ergeben. Das Maß der Verrückung beim Rückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimentern gefangen nahm. Die sämtlichen in Monaten vom Feind aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben bei dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Stoppstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel bringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopynica vor.

Deutsche Truppen haben die Gouvernements-Hauptstadt Kielce erobert.

Ostlich des Nysker Passes erstürmten Deutsche und Honvet-Truppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Skole fortgesetzt.

In Südbukowina greifen starke feindliche Truppen über Horodenka an.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuwischen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verweigert nicht allein nur die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

(Aus dem deutschen Tagesbericht vom 13. Mai.)

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubiecka am San-Lanent (am unteren Wisla). Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generalobersten v. Borysch dem

Feinde dichtauf folgend bis in die Gegend südlich und nordöstlich von Kielce. In den Karpathen erlitten die österreichisch-ungarischen und deutsche Truppen unter General v. Linington die Höhen östlich des oberen Strah; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten v. Mackensen sich der Festung Przemyśl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnobrzeg und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht eingerechnet, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Der Vergleich dieser beiden Berichte zeigt, wie rasch der Gewinn der Verbündeten anschwellt, wie schnell sie zu neuen Erfolgen vordringen. Der österreichisch-ungarische Bericht ist wenige Stunden später abgefaßt, er konnte schon mit beträchtlich höheren Materialziffern aufwarten und die Einnahme von Kielce melden.

Der russische Generalstab versucht den Rückzug mit einer Kanonade von Bullets zu bedecken, in denen er von Riesenverlusten der Verbündeten spricht, einmal von 5000 Gefangenen, dann wieder von 500, von 2000. Daneben wird aus Petersburg ein Privatbericht verbreitet, dessen Schluß lautet: Es gelang uns, unsere Umarmung zu vollziehen und Stellungen einzunehmen, welche die Furcht vor einem späteren Rückzug völlig ausschließen. Unsere Armee hat erhebliche Verstärkungen erhalten und ist vollkommen bereit, eine gute Niederlage zu nehmen. Der Rückzug unserer Truppen ausschließlich der Trainkolonnen vollzog sich in vollster Ordnung. Die feindlichen Verluste sind sehr groß und übersteigen 100 000 Mann. Man muß bemerken, daß zur Zeit, wo unsere Truppen die Gebirgsabstände besetzt hielten, welche der Feind heute befreit, die feindlichen Communiqués diese Abstände als ohne Bedeutung bezeichnen.

Dieser ganze Schwab soll auf die Neutralen wirken. Die Absicht kann aber nicht erreicht werden, weil ja jeder Mensch mit fünf Sinnen schon aus den Ortsnamen der Schlachten sieht, daß die Russen weit zurückgeworfen wurden, und sich ein fluchtartiger Rückzug kann nicht durchgeführt werden ohne gewaltige Verluste.

Ein Bericht des russischen Generalstabes meldet: Was die Kämpfe in Galizien anbelangt, so muß allerdings gesagt werden, daß mit Ausnahme eines mißlungenen feindlichen Versuches, unsere 43. Division zu umgehen, die Ereignisse hier seit neun Tagen den Charakter von Frontalangriffen haben. Die der Feind auf unsere besetzten Stellungen unternimmt, die wir nach und nach beziehen. Unsere Verluste sind zwar sehr ernst, aber die Verluste des Feindes ungeheuer. Es ist offenbar, daß der Feind den Erfolg aufzugeben sucht, indem er die Anzahl der Gefangenen mehrfach multipliziert; unter diesen sind jedoch auch zahlreiche Verwundete, die wir bei der allmählichen Zurücknahme unserer Truppen leider nicht mitnehmen konnten. Mit seinen amtlichen Berichten, die alle auf Reklame zugeschnitten sind, verfolgt der Feind augenscheinlich den Zweck, die öffentliche Meinung in dem eigenen Lande und in den neutralen Staaten zu beeinflussen.

Darauf wird aus dem deutschen Großen Hauptquartier mit gutem Grund folgende Antwort gegeben: Zwei amtliche russische Berichte vom 12. Mai wagen es, angeblich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten, die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere abzuleugnen. Wir möchten nicht unterlassen, diese Verluste niedriger zu hängen. Sie sind umso komischer und unbedeutender, als heute, am 12. Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice-Tarnobrzeg angegriffen haben, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter östlich am unteren San vor Jaroslaw, Przemyśl und Dobromil stehen und die ganze russische Karpathenarmee südlich davon auf einer Front von über 120 Kilometer Breite eiligt nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in diesem Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanterie-Division sich seit gestern auf dem Transport nach dem Innern Österreichs befindet; er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonie aufgegriffen.



In das Kartchen haben wir ein Kreuz als Merkzeichen schlagen lassen. Es bezeichnet die Stelle, wo die deutschen Truppen laut dem amtlichen Bericht am Sonntag etwas zurückweichen und ein Dorf räumen mußten.

Im französischen amtlichen Bericht vom 12. Mai heißt es über die Vorgänge: „Die deutsche Stellung in Caranc wurde von uns und eng umfaßt. Wir nahmen ihnen mehrere Häuserblocks im östlichen Teil des Dorfes fort und machten an 50 Gefangene, darunter einen Offizier. Wir machten weitere Fortschritte gegen das Gehölz östlich vom Dorf. Die Verbindungen von Caranc und Ablain mit Souchez werden für den Feind immer schwieriger. Nach heftigen Kämpfen haben wir uns des Kirchhofes von Neuville-St. Vaast, der von den Deutschen sehr stark eingerichtet war, bemächtigt. Wir rückten sodann südwestlich des Dorfes vor, welches wir von Westen und Osten her umfassen. Auf dem ganzen Abschnitt von Neuville-St. Vaast, wo wir am Sonntag den 8. Mai drei Reihen deutscher Schützengräben eingenommen haben, wird um die vierte Reihe gekämpft. Gefangene, deren Anzahl fortgesetzt zunimmt, erklären, daß der Befehl gegeben worden war, die Kapelle und die Feldbesatzung von Notre-Dame de Lorette um jeden Preis zu halten.“

Der mit sehr starken Kräften unternommene feindliche Angriff hat jedenfalls bis jetzt ein nur geringes Resultat erzielt. Eine Ausbuchtung, die vor die deutsche Front sprang, ist weggenommen, ein deutscher Truppenteil, der nicht bedeutend sein kann, ist gefangen genommen, einige Maschinengewehre verloren gegangen, das ist der ganze Erfolg. Die deutsche Front hält!

Der Krieg im Westen.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. (W. A. Amtlich.)

Ostlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Caranc zum größten Teil umfaßte Dorf Caranc sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht ge-

raumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Franszösische Verluste, das von uns nordwestlich von An-Bac in den Wäldern südlich Wille-au-Bois genommenen Grabenstück wiederzugewinnen blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix-des-Carmes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis 200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannswillerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengepöckelt.

Die Lage von Courcey kann man auf dem Rädchen, das wir heute bringen, finden. Hier sei noch bemerkt, daß der französische amtliche Bericht vom Mittwochabend angibt: Die Gesamtzahl der seit Sonntag gemachten Gefangenen erreichte gestern abend 4000.

Als Ergebnis einer großen Offensive ist das bitter wenig. Natürlich wird diese Offensive unseren Truppen schäfer zu schaffen machen, wir dürfen auch nicht überrascht sein, wenn hier und da ein Leutenpöckel verloren geht. Aber ängstlich brauchen wir nicht zu sein, wenn die Franzosen und Engländer ihre Berichte mit Rücksicht auf die Neutralen auch noch so sehr aufpumpen.

Englische Verluste.

Die „Newport Times“ schreiben: Der amerikanische Reisende Knowles, der aus Europa zurückgekehrt ist, hat erzählt, die britischen Verluste bei Neuve Chapelle würden dem breiteren Publikum niemals genau bekannt werden. Offiziere in Überkot hätten ihm gesagt, sie betrügen zwischen 20 000 und 25 000 Toten und Verwundeten. Davon sollen infolge einer Nachlässigkeit 10 000 durch die eigene Artillerie außer Gefecht gesetzt worden sein. Drei Generale seien deshalb nach England zurückberufen worden.

Eine Zuschrift an die Redaktion der „Morning Post“ vom 5. Mai führt aus: S. M. Symonds, der bekannte Sozialistenführer, verlangt energisch von der Regierung mehr Aufklärung über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz zu Wasser und zu Lande. Die englische öffentliche Meinung regt sich, und wenn die Minister glauben, daß unsere Landsleute in der Baune sind, noch länger über ihre eigenen Geschäfte im Dunkeln gehalten zu werden, und daß die erlittenen Schlägen verborgen gehalten werden können, so treten sie sich sehr. Das Volk zählt, kämpft, arbeitet und leidet. Warum soll ihm nicht Gelegenheit gegeben werden, selbst zu beurteilen, wie seine Geschäfte geführt werden? Man sagt uns nicht, was uns die ausgegebenen Hunderte und Hunderte von Millionen Pfund Sterling und die Verluste von 150 000 Toten und Verwundeten eingebracht haben. Wir wurden durch die amerikanische Regierung in den Krieg getrieben. Politiker, welche so verbesserlich nachlässig waren, können kaum den Anspruch darauf erheben, mit ihrer Fähigkeit und Vaterlandsliebe so über jeden Zweifel erhaben zu stehen, daß sie von dem gesamten Lande unbedingtes Schweigen und volles Vertrauen fordern können.

Rücktritt des italienischen Ministeriums.

Rom, 13. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Als Ministerpräsident Salandra heute vormittag gelegentlich der Unterzeichnung von Dekreten durch den König mit den Ministern zusammentraf, berief er persönlich einen Ministerrat auf 1/2 Uhr nachmittags. Dieser Ministerrat beschloß die Demission des Ministeriums. Salandra teilte diesen Beschluß dem König um 7 Uhr abends mit.

Rom, 13. Mai. Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß er in Bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wäre, beschlossen, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten.

Rom, 13. Mai. Eine Sonderausgabe des „Giornale d'Italia“ meldet: Der Präsident der Kammer, der heute abend

in Rom angekommen ist, hatte von 1/2 Uhr ab eine einstündige Besprechung mit dem König. Morgen wird der König außer den Kammerpräsidenten noch andere Persönlichkeiten befragen.

Bevor diese Telegramme einliefen, stand bereits fest, daß das Ministerium Salandra nicht mehr aus eigener Kraft über Krieg und Frieden entscheiden konnte, sondern das Votum der Kammer abwarten mußte. Die Straße randalbert allerdings; gegen Giolitti, gegen Oesterreich und Deutschland gab es in Rom Demonstrationen. In dem Wolff-Telegramm heißt es darüber: „Bald ertönen aus der Menge Rufe, wie: „Nieder mit Giolitti! Nieder mit den Vandalen! Nieder mit Oesterreich! Auch vereinzelte Rufe: „A basso il Re!“ (Nieder mit dem König!) wurden laut. Carabinieri schritten rasch ein und sperrten die Piazza Colonna und die nähere Umgebung ab. Darauf zogen die Demonstranten durch die Via del Broletto dann am Collegio Germanico vorbei, wo heftige Versammlungen gegen Deutschland ausgetrieben wurden, nach der Via Cabour, wo sich die Wohnung Giolittis befindet. Dort wurden sie rasch durch Carabinieri und Militär zerstreut und abgedrängt, ohne daß es zu ernsthaften Zwischenfällen kam. Nach Bettungsmeldungen bestanden die Demonstrationen vorwiegend aus Radikalen und Nationalisten mit einigen Liberalen. Der Abgeordnete Labriola hielt eine kriegsbeherische Ansprache. Auch in Mailand fanden gestern Demonstrationen statt, die bedeutend zu sein scheinen und sich in ausgesprochenem Haß gegen Deutschland im Aufbruch an die „Austonia“-Affäre richteten.“

Als Antwort auf diese Demonstrationen richteten über 300 Deputierte und über 100 Senatoren an Giolitti eine Vertrauensadresse.

Verschieden sei noch, was der Abgeordnete Cirrone in der Turiner „Stampa“ schreibt: Die österreichische Regierung hat der italienischen in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teils von Tirol, des sogenannten Trentino; Abtretung am Sjongo mit Einschluß Gradiscas; vollständige Autonomie für Triest nebst Gewährung einer italienischen Universität und eines Freihafens; Desinteressement Oesterreichs zugunsten Italiens in Südalbanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Valona. Endlich Prüfung der Abtretung der Stadt Goerz sowie einiger Inseln nahe der dalmatinischen Küste.

Die Hoffnung, daß der Friede mit Italien erhalten bleibe, ist jedenfalls verstärkt und befestigt. Ferner wird aus Athen dem Wolffschen Bureau von maßgebender Seite mitgeteilt, daß zwischen dem Dreierbund und der griechischen Regierung kein Uebereinkommen bezüglich eines Herausstretens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die erwünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein fernerer Beibehalten der Neutralität Griechenlands. Die griechischen Marineoffiziere, die den Bau griechischer Kriegsschiffe auf englischen Werften zu beaufsichtigen hatten, sind zurückberufen worden, weil diese Kriegsschiffe von der englischen Regierung mit Beschlag belegt worden sind.

Der bulgarische Ministerpräsident, desgleichen der Finanzminister Kontschew und zwei führende Stambulowisten verließen einen Ausfrager der Wiener „Neuen Freien Presse“, Bulgarien werde ferner neutral bleiben. Der Vizepräsident der Sobranje, der Stambulowist Momtschilow, sagte hinzu: Durch unsere Neutralität ermöglichen wir es der Türkei, in den Krieg einzutreten und durch unsere Neutralität halten wir sowohl Griechenland als auch Rumänien in Schach. Aus dieser Haltung werden wir uns auch durch keinerlei Liebeskontrakte oder Drohungen der Entente und ihrer hiesigen Parteigänger herauslocken lassen.

Bulgarien erwartet offenbar vom Sieg der Zentralmächte Gebietserweiterungen in dem jetzt serbischen Teile Mazedoniens mit überwiegend bulgarischer Bevölkerung.

Ausnutzung des „Eufitania“-Falles.

Die Aufpeitschung der Böbelinstinkte durch Londoner Blätter hat ihre Wirkung getan: in London, Liverpool und

anderen Städten Englands wurden deutsche Geschäfte gestürmt und Millionenwerte zertrümmert und geraubt. Die Regierung ließ Massen Deutscher in Schutzhaft nehmen, weil ihr Leben gefährdet sei. Wahrscheinlich werden, auch zur Vergeltung, alle Deutschen interniert. Bis nach Südafrika geht das Treiben. Das Reutersche Bureau meldet aus Johannesburg: Sonntag fanden den ganzen Tag ernste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte Klub „Vierkränze“ wurde völlig zerstört, ebenso das Gebäude von Sir George Albu und anderen leitenden Geschäftsleuten. Der Schaden wird auf 1/4 Million Pfund Sterling geschätzt. Während der Ausschreitungen wurden 51 Gebäude ganz oder teilweise zerstört, einschließlich der großen Warenhäuser, Hotels und Bäder. Der Inhalt der Gebäude wurde verbrannt oder in Stücke gerissen.

Nicht genug damit, legte Lord Charles Beresford im englischen Oberhaus die Rede fort. Er sagte, es wäre belagenswert, wenn aus Mangel einer bestimmten Politik der Regierung der Mob die Zufuhr in eigene Hände nähme. Wenn ein Zeppelin nach London käme und einen Brand entzündete, würden 20 000 Deutsche die Stadt an 20 bis 30 verschiedenen Stellen anzünden. Die Regierung hätte die Verantwortung zu tragen.

Unter der Maske gutherziger Besorgnis verhielt also der edle Lord die blinden Leidenschaften weiter auf. In England, wo doch eine gar nicht kleine Zahl ehrlicher und tapferer Leute steht, ist's anscheinend soweit gekommen, daß keiner wagen darf, zu sagen: England selbst ist der Barbare, denn England mußte harmlose Reisende als Totschläger aus der Einschümelung von Kriegsgerät, und damit tat das schwächliche England nicht das Geringste, um das Leben der Reisenden zu schützen!

Britische Verluste im Handelskrieg.

London, 13. Mai. Im Unterhause sagte Mac Namara auf eine Anfrage nach der Zahl der während des Krieges von Feind versenkten Handelschiffe, Trawlers usw., ihre Zahl betrage 201, die Anzahl der dabei verlorenen Leben 1556.

Passagierdampfer und Truppentransport.

Privatnachrichten aus New York zufolge befanden sich auf der „Galaba“ 100 englische Offiziere, die nach Kamerun wollten.

Auch auf der „Eufitania“ sollen sich Truppen, und zwar Canadianer, befunden haben.

Freigegeben.

New York, 12. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Associated Press“ meldet: Der deutsche Landdampfer „Veda 2“, der von einem britischen Kreuzer im August 1914 beschlagnahmt und als Brise erklärt worden war, ist am 26. April hier als amerikanischer Dampfer „Martinicot“ angekommen. Die „Veda“ war, obwohl sie auf dem deutschen Schiffsregister stand, Eigentum der Standard Oil Company und ist nach den bei der britischen Regierung erhobenen Vorstellungen den Eigentümern zurückgegeben worden.

Aushungerung der Schweiz.

Bern, 12. Mai. Einer eigenen Meldung des „Bund“ zufolge hat der Kapitän des gestern von Barcelona in Genua angekommenen Dampfers „Sicilia“ erklärt, daß am 7. Mai sein Schiff von einem französischen Torpedoboot angehalten und nach Toulon gebracht worden sei, wo die ganze, größtenteils für die Schweiz bestimmte Ladung beschlagnahmt wurde. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge heißt das Schiff „Sibilla“. Erbsen, Bohnen, Fleischkonserven, sowie Instrumente und Apparate für Genua seien zurückgehalten und dann die Weiterfahrt gestattet worden.

139 Amerikaner ertranken.

London, 13. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die amerikanische Botschaft gibt bekannt, daß bei der Versenkung der „Eufitania“ 139 Amerikaner ertranken. In einer von der Botschaft abgegebenen Erklärung wird bestätigt, daß der Dampfer ohne Warnung torpediert und versenkt wurde und in 18 Minuten in 60 Faden Tiefe sank. In Bord waren 218 Amerikaner.

Seuilleton.

Landsturmbriefe aus dem Westen.

V.
La C....., 10. Mai 15.

Ihr kommt in eine in des Wortes wörtlichem Sinne kahlgeschorene Gegend, durch die Ströme von Engländern, Belgiern, Franzosen und Deutschen mit hungrigen Mägen hindurchgekommen sind, ihr werdet traurige Zeiten erleben!

So lautet der „Willkommensgruß“, mit dem uns vor einem Vierteljahr ein Kamerad empfing, als wir zuerst französischen Boden betreten. Und die Scharen bettelnder Kinder, die uns auf allen Wegen begleiteten, die verhärmten und verelendeten Gestalten, denen wir begegneten, berechtigten wohl die Frage, was denn werden sollte, wenn der Krieg noch einige Wochen länger dauerte? Hungerrevollen und Verwesungsakts aller Art hätten wohl ihr Teil dazu beigetragen, diesem schrecklichen Krieg noch einige schrecklichere Bilder beizufügen. Not kennt kein Gebot. . . . Da geschah denn, was geschehen mußte, um noch Schlimmeres zu verhüten: Alle Einwohner, die sich nicht mehr selbst ernähren konnten, bekamen Gelegenheit, auf dem Umwege über die Schweiz, nach Frankreich zu fahren, eine Gelegenheit, von der in ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht wurde. Auch die vom heutigen Tage an eintreffende spanisch-amerikanische Hilfsaktion wird vollends dafür sorgen, daß den deutschen Soldaten der Anblick halberverhungelter Frauen und Kinder nicht mehr das Herz schäfer zu machen braucht.

Das Herz — Ja haben denn die Leute, die 7 oder gar 8 Monate sitzen mußten, wie blühende Städte und Dörfer in rauchende Trümmerhaufen verwanandelt worden, noch ein Herz?

O, seid getroßt, ihr Zweifelst, die meisten von denen, die diesen Krieg überleben, haben sich ihr gutes, Herz bewahrt. Immer und immer wieder, wenn ich mit einem von den jungen Soldaten spreche, die verwundet oder krank aus der Front zurückkommen, werde ich auf „das Angenehmste enttäuscht“, wenn diese Redensart erlaubt ist: ich befürchte, verwundete und verlorne Burden zu treffen und finde Leute, auf deren Gesichtszügen die Fähigkeit

mitzulieben, wie Antigone, nicht mitzuhassen. . .

deutlich ausgeprägt ist. Und wie viele Photos von Kameraden, Offizieren und Soldaten wurden mir schon gezeigt, die das gute Verhältnis unserer Krieger zu der schwer mitgenommenen Einwohnerlichkeit dieses früher so blühenden Landes für alle Zeiten festgehalten haben. Mag für den Einen, der fern vom Schutze irgendwo als „unabkömmlich“ sitzt, noch das alte Wort gelten: Krieg, Handel und Vraterei, dreierlei sind sie und Geschwister. Die meisten von euren Söhnen und Brüdern, ihr deutschen Frauen, hat der Krieg wohl rauh aber nicht roh gemacht, darauf könnt ihr euch verlassen; gerade in den Städten, die schon von Truppen aller Arten und Sorten passiert wurden, hört man immer und immer wieder das gute Herz der Deutschen rühmen, daran wird alles Geleise verantwortungsloser Journalisten vom Schläge Gabriele d'Annunzio's nichts zu ändern vermögen. Wie gerührt mit Demantgriffeln in kristallne Scheiben bleibt es und wächst, wie in den Baum geknüpft. . .

Wenn wir erst wieder Friede haben — möchte es nur bald sein —, dann soll noch einmal so ein Zeitungsschreiber etwas von den „deutschen Barbaren“ erzählen. Für jeden den deutschen Soldaten nachgesagten Akt der Barbarei werden die Einwohner des von uns besetzten Gebiets einen noch schlimmeren aufzuzählen wissen, den ein Soldat aus der Armee der Alliierten verübte. Und wenn das auch nichts hilft, dann trittst du herfür, Heiner Gaston Reunier von A. . . und erzählst uns wieder, daß du den Major Thalheimer und den Korporal Scherer von der Wode VI genau so lieb hättest wie deinen guten Papa, und daß ich und der Papa, der „so gar“ sons offizier de l'artillerie in Manbeuge war, zusammen Freunde werden müßten nach dem Kriege, und daß dein Papa mir sicher eine „carte postale illustree“ schicken würde, wenn es nur endlich möglich wäre, zu erfahren, wo dein Papa steckt? Armer kleiner Gaston, ich befürchte, dein guter Papa schreibt keine Ansichtskarten mehr. . . .

Eine sehr interessante Unterredung hatte ich kürzlich mit einigen Genossen in G. . . . einer Fabrikstadt, in der die Sozialdemokraten die Mehrheit im Gemeinderate haben. Es war wirklich erstaunlich, mit welcher Ruhe und Sachlichkeit diese intelligenten Arbeiter vom Kriege sprachen. Es ist ent-

schlich, daß unsere Brüder gezwungen sind, aufeinander zu schießen, sagte ein alter Arbeiter, aber was wollen Sie? Dürfen wir dem Klassenhaat Vorwürfe machen? Die Arbeiter sind selber Schuld, daß dieses Unglück uns traf, warum machten sie von ihren Rechten keinen besseren Gebrauch, warum sorgten sie nicht dafür, daß die „bedeckten Karten“ der Diplomaten aufgehoben wurden? Sätten die französischen Arbeiter am 1. August gewußt, was sie heute wissen. . . . Mößten wir denn eigentlich Krieg? Für das Vaterland oder für die englischen Geldsäcke? Ein anderer Genosse erinnerte daran, daß Frangoise Delaisie schon im Jahre 1911 diesen Krieg mit all seinen Schreden und mit der Niederlage Frankreichs vorausgesagt habe, mit einer habe ihn verstanden von allen Genossen, und dieser eine fiel als erstes Opfer in dem fluchwürdigen Brudertrüge, Jean Jaurès. . . . Na noch mehr, diese französischen Sozialisten sprachen sogar Worte der Anerkennung für den deutschen Kaiser, der doch sicher in seiner blühenden Regierung bewiesen habe, daß er kein Freund des Blutvergießens sei. Und einer der Sprecher, Genosse Julien Jourmaur, verabschiedete sich von uns mit der Hoffnung, daß dieser Krieg nicht nur den Arbeitern die Augen öffnen und ihnen zeigen werde, „was not tut“! Klarheit und Wahrheit! aussprechen, was ist!

Am bemerkenswertesten erschien mir noch, einige Genossen gelegentlich eines anderen Gesprächs ihr Erstaunen darüber äußern zu hören, daß gerade Guesde, der „Antimilitaristische“, sich bereit gefunden habe, in diese Regierung einzutreten, die, ob unschuldig oder wissend, das wage er nicht zu entscheiden — nichts weiter als ein Werkzeug der Hochfinanz sei. Wäre er früher eingetreten der radikale Herr Guesde, um die Machenschaften der Deutschen mit den glühenden Säcken aufzudecken: „allahomh!“ aber ausgerechnet in einem Augenblick, wo die Verfaßterung Deutschlands als Kriegsspiel bezeichnet wurde. . . . na mir soll nach dem Kriege noch einmal einer dieser Siebengefährten kommen, ich will ihm die Meinung sagen!

Wenn auch anderwärts in Frankreich diese Auffassung herrscht, dann braucht uns wahrscheinlich nicht bange zu sein, dann hat dieser Krieg vielleicht doch etwas anderes im Gefolge als nur Verwüstung und Zerstörung! Wäre es das erstmal in der Weltgeschichte, daß ein großes Unglück ein größeres Glück nach sich brachte?

Dardanellenkämpfe.

London, 13. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Unter-
hans. Marineminister Churchill machte die Mitteilung, daß
das Linienschiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert
wurde und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchte.

Konstantinopel, 13. Mai. Das Große Hauptquartier gibt
bekannt: An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges
ereignet. Am Vormittag griff ein Teil unserer Flotte
ein englisches Panzerschiff an, das sich in der Nähe
des Hafens von Mörto bei dem Eingang der Dardanellen be-
fand. Das Panzerschiff wurde an drei Stellen getroffen: an
der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und Achtern und
sank sofort. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich
nichts Wichtiges ereignet.

Konstantinopel, 13. Mai. Das Große Hauptquartier gibt
bekannt: An der Dardanellenfront hat keine wichtige Kampf-
handlung stattgefunden. Nur das schwache Geschütz- und Ge-
wehrtfeuer dauert an. Ein Teil unserer Batterien nahm bei
Tri Buru die Nachhut und Randungsstellen des Feindes
unter Feuer. Als der englische Kreuzer „Simp-
lacole“ vorgestern erfolglos unsere anatolischen Batterien
am Eingang der Meerenge beschloß, wurde er von vier
türkischen Granaten getroffen, worauf er sich
zurückzog.

Athen, 13. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Ein fran-
zösisches Geschwader unter dem Admiral Baillon
ist nach einer Meldung aus Mülhens zur Verstärkung der
Alliierten bei Tenedos eingetroffen.

London, 13. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Im Ober-
haus gab Lord Crewe Aufklärungen über die Lage an den
Dardanellen. Er teilte mit, daß in der Nacht zum 2. Mai ein
Angriff auf die ganze Linie der Alliierten gerichtet wurde,
der unter zahlreichen Verlusten für die Engländer wie für den
Feind abgeschlagen wurde. Die Stellung der feindlichen Re-
serven wurde durch Scheinwerfer entdeckt, worauf ihnen durch
die französischen 7,5-Zentimeter-Kanonen große Verluste be-
gebracht wurden. In den folgenden Nächten bis zum 6. Mai
wurden die Angriffe wiederholt ohne Mühe zurückgewiesen,
so daß die Engländer Fortschritte machten. Die Stellungen
der Alliierten waren inzwischen verstärkt und neue Truppen
herangebracht worden. Die Franzosen besetzten einen wich-
tigen Punkt am linken Flügel und fügten dem Feinde durch
Batterieangriffe schwere Verluste zu. Auch die Australier
und Neuseeländer verrichteten nützliche Arbeit, indem sie den
Feind auf dem engen Teil der Halbinsel in ein Gefecht ver-
mittelten. Die Operationen wurden regelrecht durch die Flotte
unterstützt.

Konstantinopel, 13. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Die
„Agence Milli“ teilt mit, daß Blatt „Ulro“ habe unter dem
26. April gemeldet, die Russen hätten in Nahne-Wde am
Schwarzen Meer Truppen gelandet. Es sei an dieser
Stelle starker Kanonendonner geöhrt worden. — Die Agentur
gibt bekannt: Wir erklären aus Bestimmtheit, daß diese Nach-
richt völlig erfunden ist und kein russischer Soldat an
der Mündung des Schwarzen Meeres landete.

Konstantinopel, 13. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Die
Bevölkerung von Caesarea hat 12000 Pfund für den Bau
eines Dreadnoughts „Medjid Khan“ gesammelt.
Von allen Seiten laufen Meldungen über Subskriptionen für
diesen Zweck ein.

Gefangenenbehandlung.

Berlin, 12. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) In der heutigen
Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Denkschrift
über die Behandlung der deutschen Gefangenen im feindlichen
Ausland besprochen. Ein Mitglied betonte, daß im großen und ganzen
die Behandlung unserer Gefangenen in England und Frankreich
befriedigend sei. Dagegen wurde erwidert, was aus Russland be-
kannt werde. Ein Vertreter der Militärverwaltung hob hervor, wie
schwer überhaupt Berichte aus Russland zu erhalten seien. Man
habe um Hilfe bei der amerikanischen Regierung nachgesucht. Ausen-
tliche Berichte lägen noch nicht vor. Vergeltungsmassnahmen an
russischen Gefangenen erschienen bei den allgemeinen Verhältnissen
in Russland ausgeschlossen. Ein anderes Kommissionsmitglied be-
merkte auch die Gefangenenbehandlung in Frankreich und Eng-
land. Die Unterbringung und anderweitige Ernährung seien viel-
fach unbefriedigend, aber Mangel an Nahrung nicht nur unserer Unwürdig-
keit, sondern auch zwecks. Alles gebilligt wurden die Mangel an Nahrung
wegen der unzureichenden Behandlung unserer Unterseebootgefangenen
in England. Von allen Parteimitgliedern wurde anerkannt, daß die
deutsche Militärbehörde es sich habe angelegen sein lassen, infolge

Qui vivra, verra. Wer erlebt, wirds sehen. Ich gehe
unter die Optimisten. O. Quint.

Hier möge auch gleich ein Feldpostbrief aus der „Grün-
tischen Tagespost“ Platz finden, den ein Münchener seinen
Eltern schrieb:

Will Euch nur mitteilen, wie wir jungen Leute hier im
Auslande unsere freie Zeit verbringen. In der fröhlichen Kaffee-
oder Kaffeeladen, Gesellschaften. Nachmittags gemütliche Zu-
sammenkunft. Bei der . . . Kompanie treffen wir uns immer,
dann wird Karten gespielt, musiziert, gesungen und auch
getanzt mit den sehr vorzüglichen Französinen. Ihr könnt
Euch denken, daß wir da für kurze Zeit ganz den Krieg ver-
gessen. So ein schöner Tag war gestern, und wir hatten eine
kleine Kaffee- . . . bestehend aus einer Trompete, Klarinette und
einigen Musikinstrumenten. Als wir da auf einmal das Musi-
zieren aufhören, wurde momentan unser Hof voll von lauter
Menschen, hauptsächlich Soldaten und junge Mädchen waren
vertreten. Natürlich spielte jetzt die Musik gleich einen Wal-
zer, und wir sangen zu tanzen an. Suerst tanzten wir Dame-
n unter uns, dann konnten die Französinen nicht mehr
aufpassen und tanzten auch mit uns. Könnt Euch denken,
was das für ein Vergnügen war, wie ich das erstmal mit so
einer Französin tanzte. Zuerst ging es nicht gut, weil diese
viel schneller tanzte als wir, aber dann ging es schon besser.
Um 7 Uhr abends wurde wir beide Parteien von der Wache
auseinandergerissen, denn die Zivilpersonen müssen um 7 Uhr
zu Hause sein. Ich ging dann auch mit meiner Quartierfrau
Liedchen nach Hause. Die Zivilpersonen sind hier recht
eute Leute, z. B. ich mit meiner Quartierfrau meine Kleider
haben, wenn ich recht dreckig vom Schlammgraben zurück-
komme. Als wir gestern früh um 1/8 Uhr von der Stellung
zurückkamen, machte gleich die Tochter Feuer, wusch meine
Scheitel, und ich habe ihr dafür eine Tafel Schokolade gegeben,
weil ich hier die Französin überhaupt nicht laufen können-
sie bekommen alles vom Regiment. Heute nachmittags ist
Fortsetzung und da bringt ein jeder was zum Rauchen mit für
die Mademoisellen. So könnten wir es ja aushalten, wenn
nicht immer das Schießen wäre. Ihr dürft natürlich nicht

der überaus großen Gefangenenzahl die ungemein schwierige
Frage der zweckmäßigen Unterbringung und Verpflegung derselben
nach Möglichkeit günstig zu gestalten. Zweifellos sei die allgemeine
Behandlung der Gefangenen bei uns besser, als im Ausland, be-
sonders als in Russland.

Gegen Lohnrückerei.

Anfang April erließen die Generalkommandos in Bayern Ver-
ordnungen, die eine Vermeidung des Arbeiterwechsels in den Ver-
trieben der Deeresverwaltung und in den für das Heer aber die Ma-
rine liefernden Privatbetrieben bezügelte. Es war zu befürchten,
daß dadurch die Arbeiterschaft völlig in die Hände des Unternehmers
gegeben würde; darum forderte die Münchener Verwaltungs-
stelle des Metallarbeiterverbandes vom bayerischen Kriegsmini-
sterium Schutzmaßnahmen. Das Ministerium antwortete: Nach den
für die Vergebung von Lieferungen und Leistungen für die Deeres-
verwaltung geltenden Bestimmungen ist in den Lieferungsverträgen
ausdrücklich festzusetzen, daß die Arbeitgeber zur Zahlung angeme-
sener, ordnungsgemäßer Honorare verpflichtet sind und daß gegen
sie bei Zuwiderhandlungen durch Rücktritt vom Vertrage vorge-
gangen werden kann. Auch sind die Lieferungen demgegenüber
den Behörden anzuzeigen, auf Verletzungen gegen diese Vertragsbestim-
mung ihr besonderes Augenmerk zu richten und die Lieferanten, die
sich Lohnrückereien zuschulden kommen lassen, davon zu verständi-
gen, daß sie bei fortgesetzter Verletzung dieser Art von ferneren
Lieferungen ausgeschlossen werden müssen. Hiernach sind gegen den
von Ihnen befürchteten Druck auf die Arbeiter ausreichende Vor-
kehrungen bereits getroffen und bleibt es Ihnen unbenommen, et-
welche Schritte gegen obige Bestimmungen bei den zunächst zustän-
digen Militärbehörden zur Sprache zu bringen. Bez.: München.

Lob der deutschen Arbeiter.

In einer Abhandlung über die Preisentwicklung auf
dem englischen Eisenmarkt unter der Einwirkung des Krieges
kommt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 107) auch auf
die Steigerung der englischen Kohlenpreise zu sprechen. Diese
Steigerung betrage bei verschiedenen Kohlenarten bis zu
100 Prozent und sei teilweise durch die Unterbindung der
Kohlenausfuhr hervorgerufen.

„Dazu tritt als weiterer, den Umfang der Förderung beein-
trächtigender Grund die Tatsache, daß nach dem Bericht der eng-
lischen „Kohlenkommission“ 130 000 Bergarbeiter in das Heer ein-
getreten sind und daß, während in Deutschland auch jeder Mann
hinter der Front seine ganze Kraft hergibt, um die durch Ein-
berufungen im Wirtschaftlichen hervorgerufenen Lücken nach Mög-
lichkeit auszufüllen, der englische Arbeiter an eine derartige Auf-
opferung überhaupt nicht denkt. Nichts ist wohl bezeichnender für
die englische Auffassung des Krieges als die Tatsache, daß der eng-
lische Kohlenarbeiter während des Krieges bedeutend weniger ge-
arbeitet hat als in Friedenszeiten. Während nämlich nach einer
Statistik des Board of Trade in den Monaten Oktober 1913 bis
Januar 1914 wöchentlich zwischen 5,56 und 5,87 Tage gearbeitet
wurde, belief sich die wöchentliche Arbeitszeit in den gleichen Mo-
naten des vergangenen und des laufenden Jahres nur auf 5,03 bis
5,48 Tage, und man darf gespannt darauf sein, ob die immer stär-
ker werdenden Aufforderungen der englischen Regierung an die
Arbeiter, länger zu arbeiten, in den weiteren Staffeln mit einem
Erfolg zum Ausdruck kommen werden. Mit Stolz kann dagegen
von den deutschen Arbeitern festgestellt werden, daß ihrer ange-
zahlte seit Kriegsausbruch nicht nur alle Wochentage mit ange-
strengter Arbeit ausfüllen, sondern auch den Sonntag zur Arbeit
benutzen, wiewohl, was jeder einzelne Mann in unserem wirtschaf-
tlichen Kampfe merkt ist.“

Dieses Lob für die deutschen Arbeiter kommt dem, der es
ausstößt, billig zu stehen. Von diesem Lob können die Ar-
beiter sich nichts kaufen, die Kriegszulage aber verweigern die
Vergewaltner; sie reizen mit dieser Lohnrückerei die deut-
schen Bergarbeiter auf, den englischen Kameraden es nach-
zutun!

Das Haupttarifamt für das Baugewerbe

wird am 19. Mai in Dresden tagen. Auf der Tagesordnung
sind 11 Anträge und zwei aus dem Kreise der Tarifkonferenzen
begleitend. Den Tarifinspektoren an das Haupttarifamt zur Beantwortung
gerichteten Fragen bezieht, befindet sich auch ein grundsätzlicher An-
trag über die Anwendung des Arbeitsvertrags aus dem Jahre
1913 auf das Baugewerbe. Auch zwei Beschwerden des Arbeit-
geberverbandes über die Verweigerung von Vertragsunterfertigungen
durch örtliche Organisationen befinden sich unter den Anträgen.
Demgegenüber ist es interessant, zu wissen, daß dem Vorstand des
Arbeitgeberverbandes bekannt ist, daß heute noch mehr als hundert Ver-
träge durch seine Bezirksverbände von der endgültigen Unterschrift
durch die Zentralorganisation zurückgehalten werden, obgleich die
deutsche Unterzeichnung in den meisten Fällen längst geschehen ist.
Der Arbeitgeberverband gibt nicht einmal Auskunft, wo alle diese Ver-
träge verwahrt werden. Der Widerspruch, der in dieser Haltung
des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe und den vorliegenden
Anträgen zutage tritt, erklärt sich aus der Tatsache, daß es sich bei

denken, daß wir da nicht unsere Pflicht tun. Schöner natür-
lich ist es bei den Französinen, als im Schlammgraben.
Man wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir uns
hier und da lustig machen, denn man muß ja jede
Stunde mit dem Lode rechnen. Sonst geht es mir recht
gut, und Gott sei Dank bin ich gesund und hoffe das gleiche
von Euch. Eins möchte ich Euch noch sagen, seid mit den
Französinen lieblich, sie sind es ja auch mit uns; was
können sie dafür, daß Krieg ist, so wenig wie wir. Ihr solltet
bloß sehen, wie unsere Landwehrmänner mit den fran-
zösischen Kindern sind, gerade als wenn es ihre eigenen wären.
Sie bekommen von uns Käse, Butter, Schokolade, Kaffee usw.,
nur keine Zigaretten geben wir her, denn in Frankreich
rauchen die Kinder auch.

Frankfurter Theater.

Opernhaus. Eine Glanzleistung war die „Siegfried“-Auffüh-
rung am Mittwochabend. Zugunsten des sehr tüchtigen Deutschen
Vereins für Sanitätsdienste hat sich unter Leitung des General-
musikdirektors Bruno Walter ein Ensemble der Münchener Hof-
oper zu einem Gastspiel bereit finden lassen, das von den zahlreichen
Besuchern mit wohlverdientem großen Beifall gelobt wurde. Die
Titelrolle sang Herr Heinrich Klotz, der mit jugendlicher Lebendig-
keit den kühnen Helden Siegfried darstellte und bei prächtiger Dis-
position die tiefe gefühlvolle Partie in gut durchdachter Steigerung
durchführte. Als Wanderer hat Herr Paul Bender mit seinem
überaus klaren, hellen, sonoren Organ eine großartige Leistung; indes
beeinträchtigte die dunkle Klangfarbe etwas die klare Aussprache.
In Herrn Dr. Paul Kuhn lernten wir einen tüchtigen Rime-
senner, der diese sehr schwierige Rolle meisterhaft beherrschte. Die
Brünnhilde verkörperte Frau Moll, Rahbender mit ihren
wunderbar modulierenden Stimmlinien und großen Weiten,
und die Erde sang Fräulein Färber mit ihrer sehr wohlklingen-
den großen Stimme. Diesen Münchener Künstlern reihten sich
von der höchsten Bühne in jeder Beziehung ebenbürtig an die Herren
Breitenfeld als Alberich, Fench als Hagen und Frau
Boencken als Waldbogin. Unter der gemolten Auffassung
des Musikdirektors Walter lag unser verphäntes Orchester so
rein und groß, wie wir es noch selten hörten, und wozu sich mit den
Sängern zu einem innigen Klangkörper. Die Künstler wurden denn
auch mit Prämien sehr reich bedacht.

den Anträgen des Arbeitgeberverbandes um die Befreiung eines For-
tells für die Arbeiter handelt, während es sich in dem anderen Falle
meistens darum dreht, einer aus der endgültigen Unterzeichnung er-
wachsenden Tarifpflicht aus dem Wege zu gehen.

Die Krieger- und die Witwen- und Waisenversorgung.

Die Budgetkommission des Reichstages hat alle Anträge zur
Versorgung der Invaliden, Witwen und Waisen dem Reichsanwalt
als Material überwiesen, nachdem der Sachverständigen in händiger
Form erklärt hatte, daß die in diesen Anträgen niedergelegten
Wünsche bei der Ausarbeitung des Gesetzes soweit als möglich
berücksichtigt werden sollen. Es ist nun gewiß von Interesse, die
Tragweite der einzelnen Anträge zu veranschaulichen.

1. Witwengeld:

1. nach dem Antrag Westarp: vom festgestellten Ar-
beitslohn 1/10 als fingiertes Ruhegehalt, davon
1/10 als erweitertes Kriegswitwengeld, dieses also 30
Prozent des Arbeitslohns,
2. nach dem sozialdemokratischen Antrag: 40 Pro-
zent des Arbeitslohns,
3. bei der Unfallversicherung: 20 Prozent des Jahres-
arbeitsverdienstes.

2. Waisengeld:

1. Vollwaisen: a) Antrag Westarp: 1/10 des erweiterten
Witwengeldes = 20 Prozent des Arbeitslohns, b) An-
trag der Sozialdemokraten: 30 Prozent des Arbeits-
lohns, c) bei Unfallversicherung: 20 Prozent
des Jahresarbeitsverdienstes.
2. Halbwaisen: a) Antrag Westarp: 1/10 des erweiterten
Witwengeldes = 12 Prozent des Arbeitslohns, b) An-
trag der Sozialdemokraten: 20 Prozent des Arbeits-
lohns, c) bei Unfallversicherung: 20 Prozent
des Jahresarbeitsverdienstes.

3. Abfindung der Witwe bei Hinterverheiratung:

1. Antrag Westarp: fünffacher Betrag des erweiterten
Witwengeldes = 150 Prozent des Arbeitslohns,
2. Antrag der Sozialdemokraten: dreifacher Betrag des
erweiterten Witwengeldes = 120 Prozent des Arbeits-
lohns,
3. bei Unfallversicherung: 1/10 = 60 Prozent des Jahres-
arbeitsverdienstes.

In den Beratungen der Kommission wurde auch das Verfahren
zur Rentenfestsetzung der Invaliden erörtert. Die
Regierung sprach sich dafür aus, daß die Militärverwaltung
sich zu beurteilen wisse, welcher Grad der Dienstbeschädigung
vorliege, es sollten aber auch Zivilärzte gehört werden. Die Kon-
servativen wollten von der Beteiligung der Versicherungsbehörden
an der Rentenfestsetzung gar nichts wissen. Das Zentrum will einen
Mittelweg einschlagen: Rentenfestsetzung durch die Militärverwal-
tung, der einige Versicherungsvertreter beratend zur Seite stehen.
Die Fortschrittler empfehlen Einsetzung gemischter Gerichte, denen
auch Offiziere angehören. Für die Sozialdemokraten verlangt
Bauer ein konstitutives Verbandsorgan und einen einfachen und
billigen Rechtsweg. Es müssen billige Sondergerichte geschaffen
werden, vor denen der Verletzte seine Ansprüche vertreten kann.
Diesen Gerichten können Vertreter der Militärbehörden beigegeben
werden. Die erstmalige Rentenfestsetzung kann der Militärbehörde
überlassen bleiben, die Nachprüfung aber muß besonderen Instan-
zen überlassen bleiben. Für die Ubergangszeit möge man auch
solche Gerichte bilden, die von dem Verletzten benannt werden. Die
Kosten dieser Gerichte hätte die Militärbehörde zu bestreiten.
Abg. Hoch verlangt ferner, daß der Rechtsweg für den ganzen Um-
fang der Rente, nicht nur für die Zusatzrente zulässig sein müsse.

Auch über die Ausdehnung von Kriegsteilnehmern
wurde gesprochen. Sozialdemokratische Abgeordnete warnten vor
weitgehenden Hoffnungen. Die Absicht, ausgediente Unteroffiziere
anzusehnen, sei völlig fehlgeschlagen. In beschränktem Umfange
möge man anstellen, dabei sei aber die größte Vorsicht notwendig.
Die schwersten Verwundeten würden nicht ausbleiben, wenn bei einer
Anzahl von Anstellern die ganze Sache mißlingt. Schließlich müßte
das Reich dann doch wieder helfen eingreifen. Beschränke man
sich auf leicht Verletzte, dann ist das Kapital klein, die Last aber
um so größer. Bei früheren Landarbeitern sei die Anstellung viel-
leicht zweckmäßiger, aber auch hier ist große Vorsicht nötig.

In einer kurzen Diskussion wurde dann der Antrag behandelt,
eine Zentralkasse für soziale Kriegsfürsorge zu
schaffen. Der Zentrumsgesandte Gröber äußerte Bedenken
gegen die Schaffung einer solchen Zentralkasse. seiner Auffassung
nach genüge auch ein Verein. — Genosse Mollenhuth meinte, es
sei besser, gleich ein Reichsarbeitsamt zu schaffen, denn bei der
privaten Bohlität komme trotz allem guten Willens nicht viel
heraus. Nach dem Kriege müsse nicht nur für Arbeitsnachweis,
sondern auch für Arbeitslosenunterstützung in weitgehender Weise
gesorgt werden. — Genosse Bauer verteidigte den Antrag. Die
Tätigkeit der Zentralkasse sei eine völlig freiwillige, man wolle
durchaus keine staatliche Organisation.

Damit war die Diskussion über sämtliche Anträge erledigt.
Die Kommission beschloß nunmehr, alle Anträge, die zu der Sache
gestellt waren, dem Reichsanwalt als Material zu überweisen.

Russische Märtyrer.

Moskau, 12. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Der „Ruskoje Siewo“
erzählt, daß der Sohn des Staatsrats Nedon wegen seiner Ju-
gendfreundschaft zu einem sozialdemokratischen Verein, Bund genannt,
zu vier Jahren Zwangsarbeit und sechs weitere
Personen wegen des gleichen Vergehens zu lebenslän-
glicher Verbannung verurteilt worden sind.

Petersburg, 12. Mai. Die Revision der sozialistischen
Duma-Abgeordneten gegen das Urteil des Petersburger
Appellhofes, welches sie zur Verbannung verurteilte, ist vom
Senat verworfen worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das Reichsgericht
mit dem Gutachter Alfons Quelin. Es wurde festgestellt, daß
der Angeklagte, der Pächter einer Ferme an der französischen
Grenze war, für den französischen Nachrichtendienst
spionierte hat. Er wurde wegen Auslieferung militärischer
Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus und fünfjährig
Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der
Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

60 Bäckereimeister aus Elberfeld und Umgegend hatten
sich innerhalb weniger Tage wegen Verletzung der Lebensmittel-
gesetze vor der Strafkammer in Elberfeld zu verantworten. Es gab
insgesamt 680 Mark Geldstrafe.

Das Reichsweigen von Hagerbörten wurde der
Expeditionsfirma Hofstadter in Elberfeld mit 2000 Mark Geld-
strafe geschadet. Der Expeditur hatte seinerzeit bei der Aufnahme
der Hagerbörten einen Vorrat von 200 Zentnern Hager, der in
seinen Betriebsräumen verpackt gehalten wurde, verschwiegen. Die
Sache kam aber heraus und der Hager wurde beschlagnahmt, was
dem schweigsamen Mann 3300 Mark Schaden verursachte. Jetzt hat
die Strafkammer die oben erwähnte Strafe hinzugefügt.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Schriftsteller Dr. Bieth
Knudsen war wegen Veröffentlichung der Schrift „Dansk mark-
tandens historie“ angeklagt, weil er darin die
dänischen Verteilungsmassnahmen als gegen die Neutralitätsprin-
zipien verstoßend beurteilt hat. Der Gerichtshof sah die
Schrift als geeignet an, die Stimmung einer fremden Macht in
dänische Staatsangelegenheiten hervorzurufen, und verurteilte
Knudsen zu drei Monaten Gefängnis, sowie zur Konfiskation der
Schrift und den Kosten des Verfahrens.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 14. Mai: Geschlossen.
Samstag, 15. Mai, 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“.
28. Vorstellung im Samstag-Abonn. Gew. Fr.
Sonntag, 16. Mai, 7 Uhr (in der neuen Inszenierung): „Figaros Hochzeit“. 28. Vorstellung im Sonntag-Abonn. Gew. Fr.
Montag, 17. Mai: Geschlossen.
Dienstag, 18. Mai, 7 Uhr: „Martha“. 29. Vorstellung im Dienstag-Abonn. Gew. Fr.
Mittwoch, 19. Mai, 7 1/2 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Auf-Abonn. Gew. Fr.
Donnerstag, 20. Mai, 7 Uhr: „Die Eugenien“. 29. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Freitag, 14. Mai, 1/2 8 Uhr: „Wilhelm Tell“. Auf-Abonn. Besond. erm. Fr.
Samstag, 15. Mai, 8 1/2 Uhr: „Dattlerich“. 28. Vorstellung im Samstag-Abonn. Al. Fr.
Sonntag, 16. Mai, 1/2 4 Uhr: „Wie einst im Mai“. Auf-Abonn. Besond. erm. Fr. — 1/2 8 Uhr: „Die Schöne vom Strande“. Auf-Abonn. Al. Fr.
Montag, 17. Mai, 1/2 8 Uhr: „Im weißen Rößl“. 29. Vorstellung im Montag-Abonn. Al. Fr.
Dienstag, 18. Mai, 1/2 8 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“. 29. Vorstellung im Dienstag-Abonn. Al. Fr.
Mittwoch, 19. Mai, 1/2 8 Uhr: „Die Schöne vom Strande“. 29. Vorstellung im Mittwoch-Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

Freitag, 14. Mai, 8 Uhr: „Das Glücksfeld“. Auf-Abonn. Vollständliche Preise von 50 Pfg. bis 2 Mark.
Samstag, 15. Mai, 8 Uhr: „Frauerl“. Abonn. B. Ermäß. Fr.
Sonntag, 16. Mai, 3 1/2 Uhr: „Die Lustig“. Vollständliche Preise von 50 Pfg. bis 2 Mark. — 8 Uhr: „Frauerl“. Auf-Abonn. Ermäß. Fr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Frankfurt a. M.

Werte Kollegen! Laut Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 6 der „Metallarbeiter-Zeitung“ findet am 28. Juni d. J. die 12. ordentliche Generalversammlung des Verbandes in Berlin statt. Die

Wahl der Delegierten

erfolgt einheitlich für den ganzen Verband am Sonntag den 16. Mai, für unsere Verwaltung in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Die Verwaltungsführung Frankfurt a. M. wählt 3 Delegierte. Als Kandidaten bringt die Mitglieder-Versammlung vom 3. Mai 1915 folgende Kollegen in Vorschlag:

Dullstein, Hanzer, Schindler, Schniger, Weber, Weingärtner

Von diesen sind 3 Kollegen zu wählen. Stimmzettel mit mehr als 3 Namen sind ungültig.

Wahlberechtigt ist jedes Mitglied, das nicht mehr als 6 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist. Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch, ohne Vorweisung desselben darf kein Kollege zur Wahl zugelassen werden. Um den Mitgliedern die Teilnahme an der Wahl zu erleichtern und um eine rege Wahlbeteiligung zu erzielen, sind die nachfolgenden Wahllokale eingerichtet. In dieser Liste bemerken wir, daß sich das Wahllokal in der Wahlbezirk, die mehrere Orte umfassen, jeweils in dem angegebenen festgedruckten Orte befindet.

A. Im Stadtgebiet:

- Bezirk Bornheim, Nordend, Ostend: im „Hessensaal“, Bornheimer Landstr. 18
- „Altstadt und Innenstadt: im Gewerkschaftshaus, Kolleg 1 (Eingang im Restaurant)
- „Bockenheim und Hausen: bei Vogel, Rurfürstentplatz, Ecke Schwälmerstraße
- „Westend: im Kolleg der „Rosenau“ (Gallusgarten), Mainzer Landstraße 257
- „Rödelheim u. Sossenheim: bei Appelt (Mainzer Hof)
- „Sachsenhausen und Oberrad: bei Kemm, Große Rittergasse 56.

B. Für die Landorte:

- Berg, Seckbach, Enkheim: „Zu den drei Hasen“
- Bischofsheim, Hochstadt: „Zum grünen Baum“
- Bonames, Berkersheim, Harheim: „Zur Windmühle“
- Gronberg, Falkenstein, Königstein, Oberhöchstadt: „Zum Feldberg“
- Dörnigheim: „Zum Frankfurter Hof“
- Edenheim, Preungesheim: „Zum goldenen Hirsch“ bei Pfau
- Eschborn, Niederhöchstadt, Klein-Schwalbach: bei Windecker
- Fechenheim: „Zum Engel“
- Griesheim, Nied. Schwanheim: „Zum deutschen Kaiser“
- Geddernheim, Eschersheim, Praunheim, Sinnenheim, Niederurzel: im Arbeiterheim
- Heuburg: bei Wehrstein
- Al.-Karben, Gr.-Karben, Rindell: bei Läufer
- Milienstädten, Ober- und Niederdorfen, Bidesheim: „Zum Schützenhof“
- Langen, Egelsbach: „Zum Lämmchen“
- Mörfelden, Walldorf: bei Siegel
- Niedererlenbach, Obererlenbach: „Zur Friedenslinde“
- Niederwöllstadt, Oberwöllstadt: bei Witte Mohr
- Oberurzel, Homburg b. d. H.: „Zum kühlen Grunde“
- Prendlingen, Dreieichenhain, Götzenheim: „Zur Krone“
- Stierstadt, Steinbach, Weistirchen: „Zum Taurus“
- Wilbel, Massenheim: „Zum Pfau“
- Wixhausen: bei Bauer

Jedem Mitgliede steht es frei, in einem der genannten Lokale sein Wahlrecht auszuüben. Gewählt sind diejenigen drei Kollegen, die die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigen. Wir bitten noch dringend, möglichst zahlreich an der Wahl teilzunehmen.

Mit kollegialem Gruß

Die Ortsverwaltung.

Feldpost-Kartons

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Sozialdemokr. Verein Frankfurt a. M.

2. Distrikts-Mitglieder-Versammlungen

Samstag den 15. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr,

für Hausen Restauration „Zum Darmstädter Hof“
für Bonames Restauration „Zur Windmühle“.

Tages-Ordnung:

1. Rückblick auf das verflossene Jahr.
2. Distrikts-Angelegenheiten.

Um zahlreiches Besuch bitten

Die Distriktsleitungen.

Gegenüber dem General-Anzeiger

Speier's Monats-Garderoben

Haus ersten Ranges. Unübertroffen an Auswahl, Geschmack und Verarbeitungs-Weisheit. Gebrauchte, wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete Sacko, Gehrock, Smoking - Anzüge und Gummimäntel von 12 Mk. bis 40 Mk.

Schillerstr. 26.

1. Stock.

Auch während der **Kriegszeit** gebe gute

Schnell-Nähmaschinen

an solv. Leute bei bequemer Teilzahlung bill. ab.

A. Wriedt, Mechaniker

jetzt: Egonoffstr. 17
zwischen Rotmilchstr. u. Rothschilde-Allee

Die Internationalität und der Krieg.

Von Karl Kautsky. Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“ mit einem Vorwort. Preis 20 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme
Großer Hirschgarten 17.

Seine und unsere Hoffnung war ein glückliches Wiedersehen!

In Feindesland fiel unser einziger, geliebter Sohn, mein Bräutigam

Adolf Bechtel

Musketier im Res.-Inf.-Regt. No. 223
Frankfurt a. M.-West (Werderstr. 35), 14. Mai 1915.
Niederrad.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ludwig Bechtel. Greta Löffel, Braut. Familie Wolpe.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Distrikt Sachsenhausen-Ost.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, dass der Parteigenosse

Michael Bullinger

Fahrbursche
im Alter von 51 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Samstag, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Sachsenhäuser Friedhof statt.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen Zweigverein Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege

Michael Bullinger

Fahrbursche
im Alter von 51 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Samstag, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Sachsenhäuser Friedhof statt.

! Strohhüte !

Herren, Knaben, Kinder, 60 Pfg. bis 5 Mk.

Feldgrüne Militärmützen selbstgefertigt.

Herrenfilzhüte, Mützen zu bekannt billigen Preisen.

Joseph Ries
Rappenmacher
Große Eschenheimer Straße 31.

Achtung!

Durch Erwerbung hoch. Bademiete bin ich in der Lage, Herren-Anzüge, schöne Farb-, blau, grau, braun, grün und gestreift, mit und ohne Umhängelöhren usw., 1- u. 2-reihig, zu 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 u. höher abzugeben. — Jünglings-Anzüge in jeder Preislage. Ferner werden Herren-Anzüge, auch wenn Stoffe geachtet werden, billig angefertigt. Stoffe sehr billig abzugeben. Herren-Käfer-Sackos und Kinder-Wasch-Anzüge billig, nach Maß und fertig.

Herrenschneider Bergerstr. 107, 1.

Cognac Rum Cacao

auch in Feldpackung empfiehlt 0645

Max Bernstein
Dreieich-Drogerie
Dreieichstr. 1.

Unterliederbach.
2- oder 3-Zimmerwohnung mit Garten zu vermieten.
Hauptstraße 37.



Herren-Strohhüte
1.25 bis 7.50
Hut-LANGE
nur Fahrgasse 119 (Constabler Wache).

! Geldnot !

ist das Uebel der heutigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. Sie laufen in

Mandel's Garderobenhaus

wenig getrag. Kleider, prima Stoffe, keine Maharden, teilweise auch auf Seide, in allen Größen, auch für Korpulente. Anzüge, Paletots, Mäntel, die 70 u. weit über 100 u. gef., für 12, 16, 20, 26 u. Gummimäntel, einzelne Sackos und Hosen haarend billig. Frack, Smoking u. Gehrock. Anzüge sehr billig, auch leihweise.

Abteilung II: Elegante neue Garderobe haarend billig.

Mandel's Garderobenhaus
Gr. Friedbergerstr. 6, I. St.
(an der Constabler Wache, vis-à-vis Kaserne).

Gelernte Sattler

bei hohem Lohn in dauernde Stellung **gesucht.**

Auch werden Geschirr-Sattler zum Kummert machen angelernt.

F. Michaelis Nachfolger
Militärreifeckfabrik
Frankfurt a. M., Neue Mainzer Strasse 60
Fernspr. Hansa 4557 u. 4863.

Lüchtige Feuerungsmaurer

finden Beschäftigung auf längere Zeit bei gutem Lohn.

Franz Hof, Ramin- u. Feuerungsbau
Frankfurt a. M., Schleusenstraße 18.

Mehrere tüchtige Dreher

für Pittler-Revolverbänke sowie Potterson-Automaten

für dauernde Stellung bei hohem Lohn **per sofort gesucht.**

Mathis M.-G. Automobilwerke Straßburg i. E.

Maurer und Tagelöhner

gesucht.

Heinr. Aldermann,
Griesheim a. M., Halterstraße 23.
Militärfreie

Schlosser

für dauernde Arbeit bei sofortigem Eintritt gesucht.

H. Schaffstaedt, G. m. b. H.,
Gießen.

Militärfreie Mechaniker

für dauernde Arbeit bei sofortigem Eintritt gesucht.

H. Schaffstaedt, G. m. b. H.,
Gießen.

Freireligiöse Gemeinde Hanau.

Sonntag den 16. Mai d. J. veranstaltet die freireligiöse Jugend einen

Ausflug

nach der Ronneburg und nach Gelnhausen.

Zusammenkunft am Kleinbahnhof. Abmarsch 6 Uhr. Rückfahrt 6 Stunden. Rückfahrt mit der Bahn. Fahrpreis 45 Pfg. Alle in den letzten Jahren aus der Schule Entlassenen, sowie unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fußballklub Viktoria, Langenselbold.
Samstag den 15. Mai, abends 9 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.